

Kritische Anmerkungen zu dem Drehbuch "DIE FRÜHREIFEN" von Corbett/Wuttig

Dieses Drehbuch hinterlässt keinen hundertprozentig befriedigenden Eindruck. Dabei ist es in verschiedener Hinsicht durchaus als gelungen zu bezeichnen. So sind die jungen Männer jetzt durchaus richtig getroffen. Sie wirken nicht mehr wie angehende Verbrecher, sondern eben wie junge, verwöhnte Snobs, die zu viel Geld und zu viel Freiheit haben. Auch die Geschichte mit den Filmen fügt sich jetzt richtig in das Ganze ein. Sehr gut ist die Einführung der nächtlichen "Karussellfahrt" auf der Förderbahn, die wirklich zu den häufig geübten Amusements derartiger junger Leute gehört. Auch der Kontrast zwischen den jungen Lebemännern und den schwer arbeitenden Kumpels kommt sehr wirkungsvoll zur Geltung. Der Dialog ist treffsicher und frech, mitunter für deutsche Verhältnisse vielleicht etwas zu gewagt. Auf den ersten Blick hat man allerdings den Eindruck, dass der Film etwas sehr stark auf Dialog gestellt ist. Doch bei der Lektüre erkennt man, dass die optische Führung sich wirkungsvoll behauptet.

Zu bemängeln ist, dass Inge und die anderen Mädchen weniger wie Frühreife, sondern eher wie Verführte wirken. Insofern scheint mir das Buch nicht dem Titel zu entsprechen. Der Forderung, Inge zu aktivieren und zum Motor der Handlung zu machen, ist nicht entsprochen worden. Nach wie vor schliddert sie einfach in das Verhängnis hinein. Die Story sieht in ein paar Sätzen zusammengefasst jetzt etwa so aus: Inge versteht sich nicht mit ihrem Vater. Nach einem Streit verlässt sie das Elternhaus. Da sie weder bei ihren Freundinnen noch bei ihrem Freund Unterkunft findet, fällt sie einem jungen Snob in die Hände und gerät in schlechte Gesellschaft. Erst durch den tragischen Tod einer Freundin findet sie den Weg zurück. - All dies bedingt oder beweist keineswegs, dass Inge eine Frühreife ist. Ihr Alter spielt bei dieser Geschichte überhaupt keine Rolle, Inge könnte hier genausogut zwanzig Jahre alt sein. Man bekommt den Eindruck, dass der Film sagen will: Die sogenannten Frühreifen sind gar nicht frühreif, sie sind nur unverstanden und zu früh aus dem Nest geworfen worden.

Ich habe Grund zur Annahme, dass diese Aussage nicht beabsichtigt war. Wenn ich mich in diesem Punkt irren sollte - umso besser. - Ein allzu grosses Gewicht erhält das Religionsproblem, das m.E. überhaupt nicht in diesen Film gehört, denn es hat mit dem eigentlichen Problem gar nichts zu tun und verwirrt hier nur. Man braucht doch nicht eine so

gravierende Frage zu bemühen, um Inges Konflikt mit dem Vater glaubhaft zu machen. Dieser Konflikt müsste hier ganz einfach daraus entstehen, dass Herr Messmann ein alter, biederer Mannist, der nur das Beste will und seine Tochter einfach nicht versteht, zwischen ihm und ihr liegt eine Welt. Dabei ist es keineswegs notwendig, Messmann so durch und durch unsympathisch zu zeichnen. Er begreift einfach seine Tochter und ihre Welt nicht. Er lebt nur seinen kleinbürgerlichen Wünschen und reagiert sauer auf alles, was sich diesen nicht fügt. Dabei ist er keineswegs mit seinem Leben zufrieden und behandelt Inge oft schroffer, als er vielleicht beabsichtigt. Als Begründung für sein Ablehnung einer Verbindung zwischen Inge und Herbert genügt doch die grosse Jugend des Mädchens. Welcher Vater lässt seine 16-jährige Tochter schon ohne weiteres heiraten oder billigt auch nur, dass sie einen Freund hat? Inge versteht natürlich ihren Vater auch nicht. Sie sieht in allem nur Schikane. Ihre späte Heimkehr von der Party gibt dann den letzten Anstoss zum endgültigen Bruch. Diese Führung wirkt m.E. glaubwürdig und überzeugend. Zudem führt sie kein fremdes Element in die Handlung ein. Der Vater wird auf diese Weise menschlicher und bekommt eine gewisse Tragik. Ja, es ergibt sich vielleicht sogar ein Ansatzpunkt für eine echte Wandlung am Schluss.

Der Religionskonflikt hingegen erscheint aufgepfropft und macht aus einem typischen Fall einen Spezialfall. Damit will ich nicht sagen, dass das Konfessionsproblem nicht existiert. - Im Gegenteil, es liesse sich sogar ein ganzer Film daraus entwickeln - aber in einem Film über die Frühreifen wirkt es als fremdes Element und kompliziert und belastet die ganze Geschichte in ungebührlicher Weise. Dabei brauchte man keineswegs auf die Figur des Priesters zu verzichten. Man müsste sie nur richtig einsetzen.

Die Handlung enthält jetzt keinen Bruch mehr. Aber sie ist auch nicht sehr stark geworden. Es fehlt ihr ein sehr starker dramatischer Höhepunkt und mitunter auch der Elan. Es wird viel Milieu gezeigt, allerdings in recht geschickter Art und Weise. Dabei verlieren die Autoren sich mitunter in Einzelheiten.

Der neue Schluss ist nur bedingt zu begrüssen. Hannelores Selbstmord gibt jetzt den Anlass für Inges Umkehr. Das ist insofern gut, als dieses Ereignis einen echten Zusammenhang mit der Handlung besitzt. Andererseits kommt Inge jetzt lediglich durch einen Schock zur Besinnung. Dieser Schock wird durch ein Ereignis ausgelöst, an dem sie selbst keine direkte Schuld trägt. Es wäre besser gewesen, wenn Inge hier etwas stärker in die Ereignisse verstrickt worden wäre und

schliesslich vor der Entscheidung stehen würde: Karriere oder Anständigkeit.

Der Verzicht auf das Grubenunglück ist zu begrüßen. Dieses Unglück war zwar sehr wirkungsvoll, aber es war wiederum ein Ereignis, das keinen echten Zusammenhang mit der Handlung besass. Der neue Schluss überzeugt aber insofern noch nicht genug, als man sich fragen muss, wieso Herbert über alles inzwischen Geschehene einfach hinweggeht. Es müsste zum Ausdruck gebracht werden, dass er eine Wandlung durchgemacht und begriffen hat, dass er im entscheidenden Moment versagt hat, als Inge ihn brauchte. Wenn das Happyend wirklich überzeugen soll, muss aus dem Washhappen Herbert ein klarer junger Mann geworden sein.

Ein besonderes Problem bieten die beiden Komplexe bei der Hängebahn. Sie stimmen völlig überein, nur dass einmal Hannelore und am Schluss Inge verunglückt. Derartige Wiederholungen sind Stil- und Ausdrucksmittel, die unter gewissen Umständen ausserordentlich wirkungsvoll sein können. Im vorliegenden Falle scheint mir ein derartiges Verfahren aber nicht am Platze. Man müsste die erste Szene an der Hängebahn wohl kürzen und auf Hannelores Unfall - der ja keine wesentlichen Konsequenzen hat - verzichten.

Im ganzen erscheint das Buch etwas zu lang geraten und muss noch gekürzt und gestrafft werden.

Alles in allem lässt sich das Drehbuch zwar nicht als völlig misslungen bezeichnen, aber der Eindruck ist doch auch alles andere als befriedigend. Eine weitgehende Umarbeitung wäre wünschenswert.

Im einzelnen ist noch zu bemerken:

Bild:1: Die hier gezeigten Kinder, insbesondere Rudi, sind wirkliche Frühreife. Diese Einführung ist dazu angetan, das Publikum irrezuleiten und die Erwartung auf einen Film zu erwecken, in dessen Mittelpunkt diese Kinder stehen.

S. 2 - 7: Hier sollte man die Einführung in das Bergewerksmilieu raffen und schneller auf das Schwimmfest kommen.

Bild 5: Das Schwimmfest bietet beträchtliche Schauwerte und gibt zudem Gelegenheit für die Einführung des Vikars und anderer Personen, bzw. Personengruppen. Im Hinblick auf die Handlung bleibt die Szene (10 Seiten) recht bedeutungslos. Das ist zugleich typisch für das Drehbuch. Allzu viele Szenen geben Kolofit oder Charakterisierungen, treiben aber die Handlung nicht voran. Derartige Szenen mögen durchaus geeignet sein, die Situation der Figuren zu verdeutlichen und ihre

spätere Handlungsweise zu untermauern, aber sie sind in ihrer Funktion zu einseitig. Jede Einstellung und jedes Bild muss nicht nur für sich selbst da sein, sondern zugleich die Neugier auf die folgende Einstellung, bzw das folgende Bild erwecken. Das geschieht hier in ungenügender Masse.

Hier werden ständig neue Faktoren eingeführt, die Eindrücke werden da-addiert. Innerhalb der Exposition muss man häufig zwangsläufig so vorgehen, im vorliegenden Falle wird aber die Addition zu weit getrieben. Der Handlungsfaden spult sich nicht glatt ab, immer neue Einschübe und Abschweifungen werden gemacht, das Anlaufen der Handlung wird immer wieder verzögert. Man erhält schliesslich einen Überblick über gewisse Misstände im Kohlenpott. Aber das Ganze wirkt eher interessanter als spannend. Das breite Publikum geht aber ins Kino, um sich von einer spannenden Story mitreissen zu lassen. Wird ihm diese geboten, ist es auch bereit, im Zusammenhang damit sich über soziale Mißstände informieren zu lassen. Indem ich das schreibe, möchte ich dem Drehbuch absolut nicht eine gewisse Qualität absprechen, im Gegenteil, in dem Verzicht auf die durchgehende Konzentration auf einen spannenden Handlungsablauf wird die Forderung zahlreicher Cinéasten erfüllt und eine gewisse Annäherung an einen allerdings recht gemässigten Neo-Realismus gezeigt. Aber wir wollen ja diese Richtung keineswegs einschlagen, ganz abgesehen davon, dass das Drehbuch in dieser Hinsicht nicht perfekt genug ist, um wirklich zu überzeugen - und das gilt uneingeschränkt für die ersten 50 Seiten des Buches, sowie in starkem Masse für das zweite Viertel - alle diese Eindrücke stärker mit der Handlung verknüpfen und weniger auf den einzelnen Szenen und Impressionen ausruhen. Dabei müssen die einzelnen Charakterisierungen knapper und typischer sein.

Bild 6: Hierzu siehe die Anmerkungen im allgemeinen Teil dieses Gutachtens, sowie die Anmerkungen im Gutachten vom 11.4.57 (S. 3 unter "7").

Bild 9: Hier z.B. gilt in starkem Masse das unter Bild 5 Gesagte. Momente werden eingeführt, die später nicht weiter verfolgt werden, sondern lediglich das Milieu und die Situation der Mädchen beleuchten.

Bild 10: Die Geschichte mit dem Möbelwagen mag durchaus authentisch sein, aber sie stellt auch wieder nur ein Steinchen im Mosaik der Milieuschilderung dar und wird für die Handlung nur indirekt bedeutungsvoll.

Bild 14-16: Hier versuchen die Auetoren die Handlung aufzulockern, indem sie die kleine Rivalität zwischen Inge und Brigitte zeigen. Dabei gerät dieser Komplex aber m.E. viel zu breit. Der Mangel an durchgehender Spannung lässt sich durch die Einführung kleiner Spannungen nur unvollkommen vertuschen.

Bild 19: Diese Einfügung gibt lediglich einen Kommentar zu dem vorausgegangenen Satz (E. 110). Der Film wird hier journalistisch. Abgesehen davon ist die ganze Konfessionsfrage im Zusammenhang mit dem Thema des Films ohnehin problematisch (siehe Anmerkungen im allgemeinen Teil dieses Gutachtens). Diese Einfügung bietet dabei allerdings eine recht willkommene Unterbrechung der vorausgegangenen, ziemlich breit geratenen Dialog-Szene (Bild 18), die in Bild 20 fortgesetzt wird. Dieser Komplex bringt nun allerdings endlich ein wesentliches Resultat: Das Zerwürfnis zwischen Inge und Wolfgang.

Bild 21: Hier kommen nur theoretische Erwägungen zur Sprache, ohne dass sich die Situation wesentlich ändert.

Bild 24: Auch in diesem Bild erfahren wir lediglich einiges über die Lebensauffassungen Inges und des Vikars. Der Akzent liegt dabei auf Inges Forderung: Ich will erst mal was vom Leben haben. Dieser Wunsch ist aber bereits in Bild 18 zum Ausdruck gekommen. Hier wird er lediglich vertieft. Die Handlung, die ja nun endlich langsam anrollt, wird wieder verzögert.

Bild 27-34: Die Modenschau erstreckt sich über 19 Seiten, wird dabei allerdings verschiedentlich durch Szenen unterbrochen, in denen die beiden Jungen gezeigt werden, die das Moped bewachen. Diese Einschübe haben dabei keinen richtigen kausalen Zusammenhang mit dem Hauptgeschehen. Die Modenschau selbst bietet zwar einen bedeutenden Schauwert, wirkt aber im Hinblick auf das Ganze wieder reichlich breit.

Bild 41: erscheint überflüssig.

Bild 43: Dass die Eltern warten und der Vater wütend ist, lässt sich auch knapper und vor allem weniger wortreich ausdrücken.

E. 234: Günther schickt Hannelore in die Waschküche. Offenbar will der Autor damit andeuten, dass zwischen den beiden was passieren wird, was ja auch zur gründlichen Motivierung von Hannelores späterem Selbstmord notwendig ist. Nur kommt das nicht richtig raus. In Günthers jetziger und auch aus seiner späteren Haltung (auf der Hängebahn) müsste die Absicht, bzw. deren Vollzug klar zu erkennen sein.

Bild 53-55: Zu dem Verhältnis dieses Komplex' zu dem übereinstimmenden Komplex am Schluss des Buches habe ich bereits im allgemeinen Teil dieses Gutachtens Stellung genommen.

Bild 61: Hier wird vor allem das Missverhältnis zwischen der schlecht-bezahlten Lehrerin und ihren reichen Schülern demonstriert. Für die Handlung bleibt das Bild unerheblich. Die Szene hält auf, dabei wartet man jetzt gespannt auf die weitere Entwicklung um Inge.

Bild 65: Hier wird es vollends deutlich, dass Inge im Grunde keine Fröhreife ist, sondern ein durch und durch kleinbürgerliches Mädchen, das höchstens in den Augen der Umwelt fälschlich als "fröhreif" bezeichnet wird.

E. 316: Dialog: "kleine Hände mit Perücken" - das erscheint nicht gebräulich genug, um allgemein verstanden zu werden und sollte durch einen gängigeren Ausdruck ersetzt werden.

Bild 94: Zu dem folgenden Komplex ist bereits im allgemeinen Teil Stellung genommen worden.

Folgende Anmerkungen seien noch nachgetragen:

Seite 28: Inge und Helga arbeiten im gleichen Warenhaus und sind befreundet. Unter diesen Umständen wirkt es nicht überzeugend, dass Inge nicht weiss, dass Helga noch zahlreiche Geschwister hat.

E. 69: Dialog: "Na und? Was ist.... ohne zu zahlen?" - Die letzten drei Worte wirken für Rudi zu geschliffen. "Wo ist der Zaster" oder eine ähnliche Wendung würde hier besser passen.

Im Rahmen dieses Gutachtens war es notwendig vor allem auf die grosse Linie einzugehen. Die kleinen Details mussten vernachlässigt werden. Das Gutachten bringt keine konstruktive Lösung, sondern zeigt lediglich Schwächen auf. Aber es wird zweifellos sehr schwer sein, eine völlig überzeugende Lösung zu finden, wenn man nicht die Linie des Buches überhaupt ändert. In dem Moment, wo man aus Inge eine echte, aktive Fröhreife macht, wird es relativ leicht sein, eine stärkere Spannung in den Film hineinzubringen. Besonderes Augenmerk sollte man auch auf Wolfgang richten. Er ist hier ein blasser, unentschlossener Typ. Das Happyend mit ihm wirkt aber nur dann überzeugend, wenn er ein ganzer Kerl ist. Dann könnte er vielleicht auch in die Handlung eingreifen und um Inge kämpfen.